



Das Bürgerhaus in den Posener Landen

Grotte, Alfred

Breslau, 1932

a) Die Stadt Posen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78189)

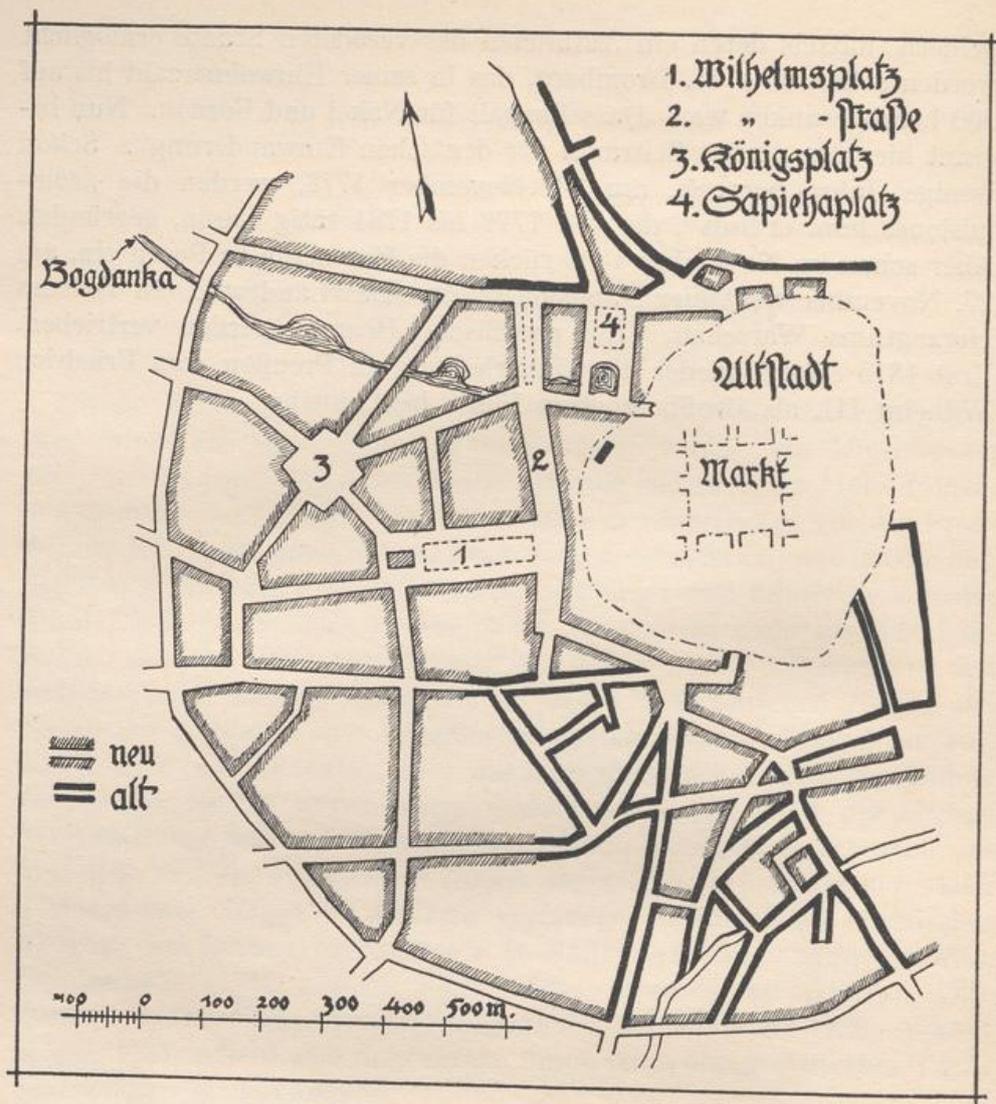


Abb. 64. Posen.
 Bebauungsplan nach dem Retablissementsplan von David Gilly, 1807.
 Nach Dr.-Ing. Langenbeck.

a) Die Stadt Posen

Während die Stadt Posen noch im Jahre 1567 an 30000 Einwohnern zählte, sehen wir diese im Jahre 1732 durch die verheerenden Kriege auf 3—4000 herabgemindert. Um diese Zeit (1711) lagen 300 Stadthäuser verfallen oder verlassen; der Brand vom 16. März 1717 vernichtet weitere Teile der Stadt. Eine Feuersbrunst vom Jahre 1764 gibt dem Rat Veranlassung, die wüsten Bauplätze zu versteigern unter der Bedingung,

Nr. 8. Kriegsrat Nöldecken,
später v. Stablewski; bis 1837 sodann Ober-
präsidium.

Nr. 9. Kriegsrat Witte,
seit 1820 Generalkommando und seit 1902 Mo-
numentalbau des Kaiser Friedrich-Museums.

Regierungsrat Giering,
später v. Grudzinski. Sodann Durchbruch (Neue
Gasse) zum Alten Markt.

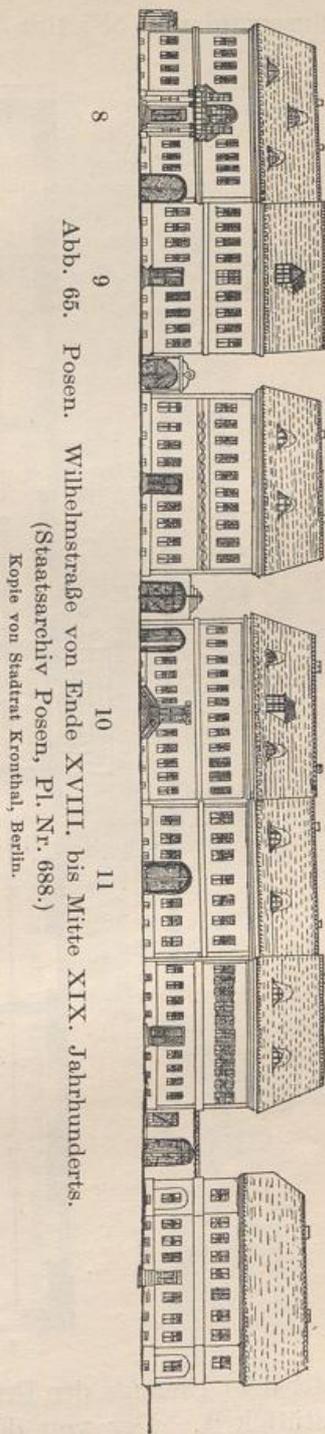
Nr. 10. Majorin von Stranz,
später Hotel Bazar.

Nr. 11. Rathmann Cassius,
später Professor Hantke.

Stadtgerichtsdirektor Mosqua und Kriegsrat
Butzer,
sodann Justiz-Kom. Giersch, Reichsbank.

Geheimrat David Gully,
später Regiment-Chirurgus Mönlich
(Urgroßvater Hindenburgs).

Bergstraße.



daß innerhalb dreier Jahre gebaut werden müsse. So steigert sich die Häuserzahl von 585 (im Jahre 1741) auf 1211 (1787).

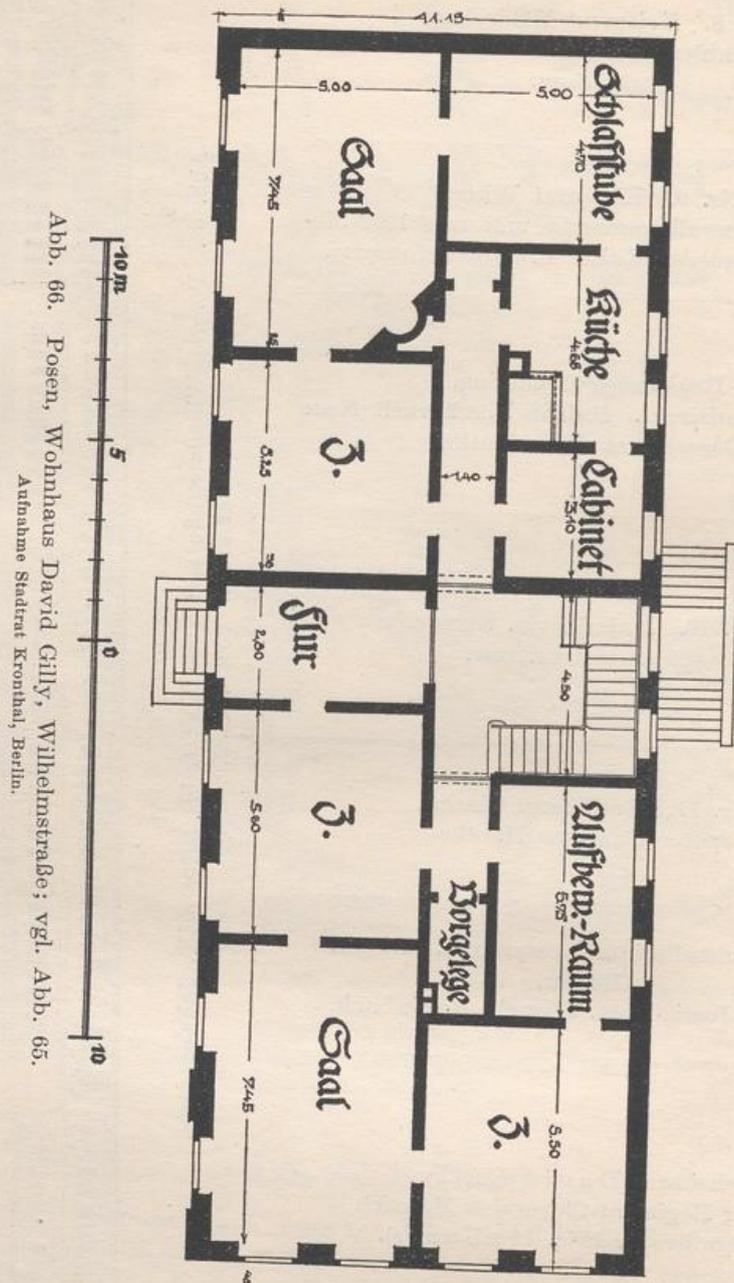


Abb. 66. Posen, Wohnhaus David Gilly, Wilhelmstraße; vgl. Abb. 65.
 Aufnahme Stadtrat Kronthal, Berlin.

Mit dem Einzuge der Preußen (12. Februar 1793) beginnt eine neue Bautätigkeit. Der von der neuen Regierung bewirkte Abbruch der mittelalterlichen Festungsanlagen schafft neues Baugelände, dessen

Gilly schreibt darüber

„daß den Herren Räten ein Haus mit 7 Fenstern Front, 1 Souterrain und 2 Etagen genügen müsse. Ich selbst komme ja in meinem Berliner Hause¹⁾, trotzdem es nicht einmal ein Kellergeschoß besitzt, mit meinem Schwiegersohne, dem Kriegsrat Gents, ganz bequem aus, und andere Offizianten sogar mit Häusern von 5 Fenstern Front²⁾“.

Aus dem Grundriß in Abb. 66 ist ersichtlich, daß sich in jedem Stockwerk nur eine Wohnung befand, die keinen abgeschlossenen Vorflur

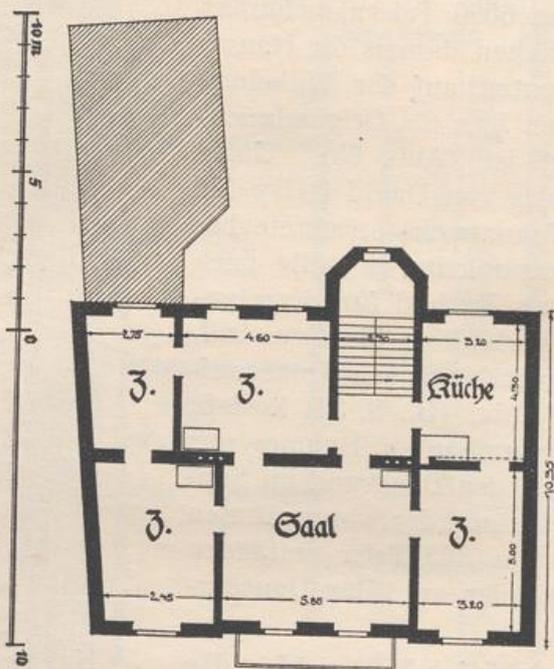


Abb. 68. Posen, Bergstraße, Geburtshaus des Reichspräsidenten, General-Feldmarschall **von Hindenburg**.
Nach Stadtrat Kronthal, 1, S. 149.

aufweist, denn es ist nur 1 Küche vorhanden. Andererseits scheint Gilly, der entgegen seiner Ansicht, daß 7 Fenster genügen müßten, hier deren 9 vorsieht, auf Unterteilung in 2 Wohnungen Bedacht genommen zu haben, deren jede den für Repräsentationszwecke der „Offizianten“ notwendigen dreifenstrigen „Saal“ aufweist.

Nach ähnlichem Schema (Abb. 67) sind wohl auch die Häuser in der Bergstraße, vermutlich in den ersten Jahren des XIX. Jahrhunderts

¹⁾ Taubenstraße 16 (Kr. 1 S. 131).

²⁾ Grundstück und Pläne kaufte später der Regiments-Chirurgus Alb. Friedr. Mönlich, der das Haus genau nach den Entwürfen Gillys errichtete. Seine Enkelin, die Mutter Hindenburgs, wurde in diesem Hause geboren.



Graetz, Posener Straße 88.

Aufnahme Stadtbaumeister Kunze, Meseritz. (Vgl. Grundriß Abb. 59.)



Graetz, Posener Straße 121.

Aufnahme Stadtbaumeister Kunze, Meseritz. (Vgl. Grundriß Abb. 60.)



Rawitsch, Häuser der wohlhabenden Bürgerschaft aus dem XVIII. Jahrh.
Aufnahme Baurat Rambeau †.



Rawitsch, Alte Giebelhäuser der Vorstadt.
Aufnahme Baurat Rambeau †.



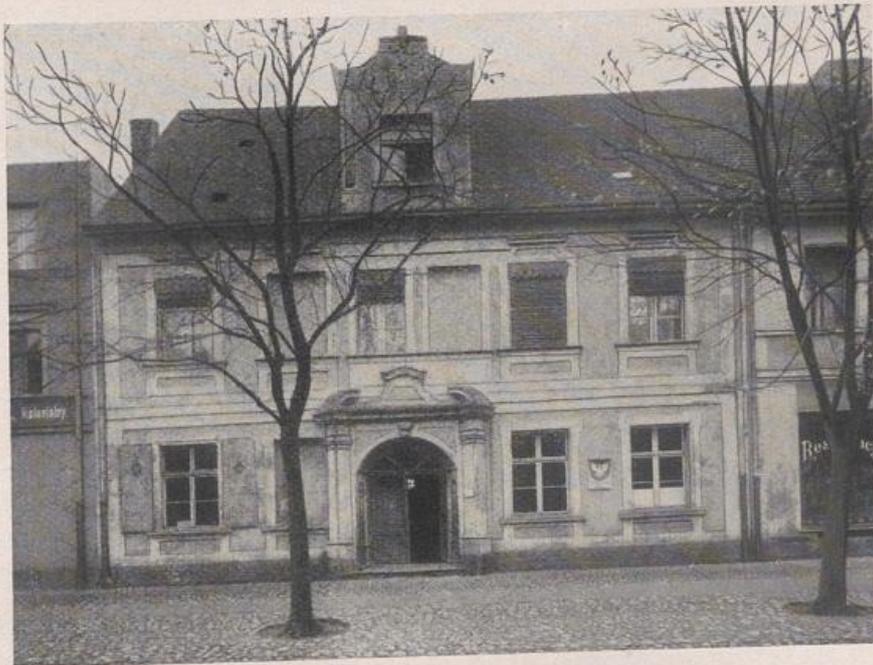
Rawitsch, Handwerkerhaus am ehem. Wilhelm-Stadtgraben.
Aufnahme Baurat Rambeau †.



Lissa, Laubenhaus am Ring.
Photo. Udo Mertens.



Lissa, Haus am Markt.



Lissa, Haus aus dem XVIII. Jahrhundert.

errichtet worden; wenigstens stammen die Zeichnungen für Wilhelm- und Bergstraße von der gleichen Hand. Hier hat sich das Haus Nr. 7 bis heute fast unverändert erhalten, in dem Reichspräsident Hindenburg geboren wurde und das als späteres Wohnhaus Marcinkowskis für die Kultur Polens von historischem Werte ist (Abb. 68). — Auch bei diesem Grundriß erkennen wir das Fehlen des Wohnungsabschlusses, jedoch in der Art, daß die Küche abseits liegt, mit besonderem Flurzugang. Im Äußern des Hauses ist jedoch das Biedermeiergepräge nicht mehr wahrzunehmen, vermutlich durch späteren Umbau verwischt.

Aber schon 10 Jahre nach dem Einzuge der Preußen bietet sich abermals eine Gelegenheit zum Eingreifen in das örtliche Bauwesen, diesmal aber in erheblich größerem Umfange. Der verheerende Brand vom 15. April 1803 hatte den vom Alten Markt nordöstlich belegenen Stadtteil, insgesamt 276 Häuser vernichtet¹⁾. Sofort griff aber die preußische Regierung ein, indem sie ein „Retablissement“ ins Leben rief, das ganze Straßenzüge wiedererstehen ließ (Abb. 64) und 50 v. H. Bauhilfsgelder zur Verfügung stellte. So sind von April 1803 bis Ende Oktober 1805 nicht weniger als 274 000 Rtl. hierzu aufgewendet worden (B. S. 37).

Auch diese „Retablissementsbauten“ erscheinen für die Kultur des Bürgerhauses von größter Bedeutung, um so mehr als für diese Bauten scharfe Baupolizeibedingungen vorgeschrieben wurden, die einen wesentlichen Einfluß auf den Grundriß übten.

Ein im Jahre 1800 erlassenes „Publikandum über das Bauwesen“ trifft zunächst feuerpolizeiliche Bestimmungen, „damit nicht ferner so unregelmäßig, feuergefährlich und polizeiwidrig gebaut werde“. Das nach dem Brande von 1803 erlassene „Reglement“ faßt diese Bestimmungen schärfer, indem es auch die Abmessungen der Neubauten regelt. „Die Tiefe der Häuser soll in der Regel nicht mehr als 40—45 Fuß betragen. In Ansehung der Hoftiefe bey den Baustellen in dem neuen Theile der Stadt wird noch besonders bestimmt, daß sie nicht unter 4 Ruthen seyn darf.“ (B. S. 36.)

Diese Vorschriften wirkten sich im Verein mit der nunmehr auch festgesetzten Straßenbreite von 15—19 m (Altstadt) und 19—23 m (Neustadt) dahin aus, daß eine gesundheitlich vorbildliche Bauart Platz griff. Denn da die Gewährung der Bauhilfsgelder sich nur auf zwei Geschosse beschränkte (vgl. die Urzeichnungen für Wilhelm- und Bergstraße Abb. 65 und 67), ergab sich ein Verhältnis von Haushöhe zur Straßenbreite wie 1 : 2 bis 1 : 2½ (B. S. 37).

Anders in den älteren Stadtteilen, von denen das „Reglement“ hinsichtlich der Höfe fordert, daß sich deren Tiefe „nach dem vorhandenen

¹⁾ Eine bald nach Besetzung des Landes im Jahre 1793 aufgestellte Statistik (abgedr. in HG. S. 487ff.) berichtet von insgesamt 10400 Häusern in Südpreußen. Von diesen waren nur 5,4 v. H. massiv (1). Die Stadt Posen zählte 900 Häuser, davon 340 massive, aber von diesen nur 37 mit feuersicherer Bedachung.

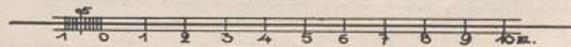
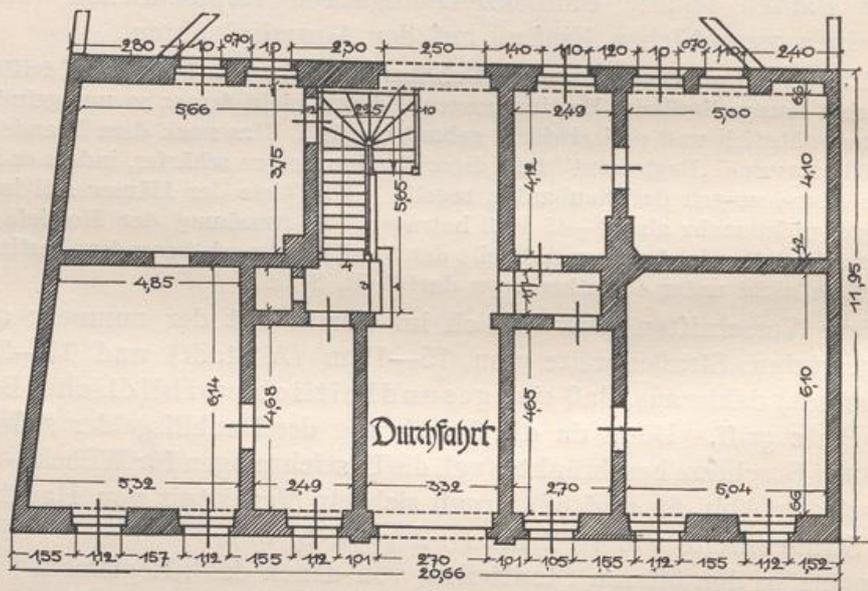
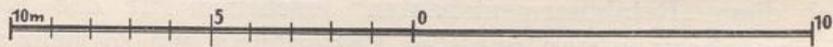
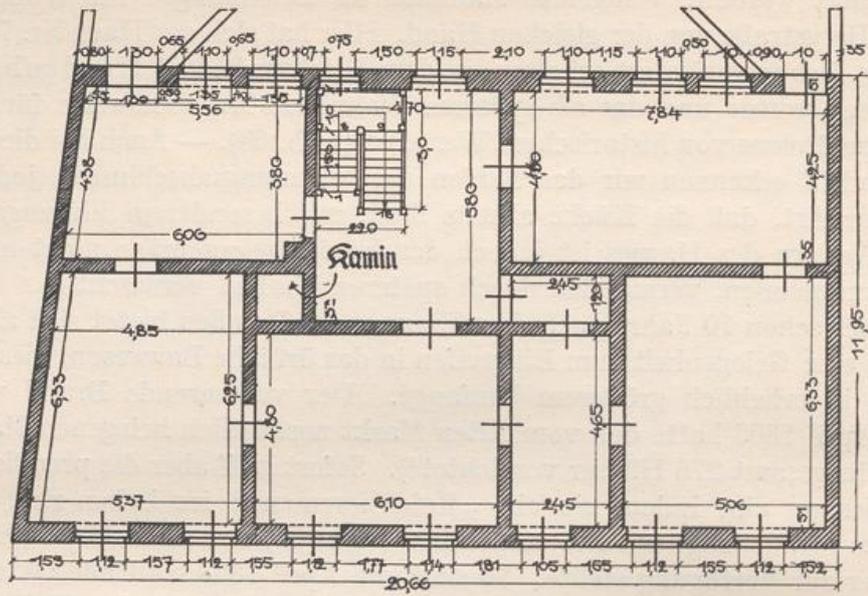


Abb. 69. Posen, Breslauer Straße 16.
 Erd- und Obergeschoß, vgl. Abb. 70.
 Aufnahme des Verfassers 1913; gez. von Günzel, Krause, Szulcowski.

Raume“ zu richten habe. Das bedeutete aber nichts anderes als einen Freibrief für uneingeschränkte Bebauung des Geländes, so daß sich (nach Bechtel) die „horizontale Bauintensität“ gegen frühere Zeiten noch verstärkte und (z. B. auf dem alten Markte) die Höfe zu einem spärlichen Lichtschacht verkleinerten. (Vgl. den Grundriß zu Nr. 45, S. 26.)

Im Gegensatz dazu zeigen die „Retablissementsbauten“ eine wenn auch gesucht einfache, so gesundheitlich vorbildliche Grundrißlösung.

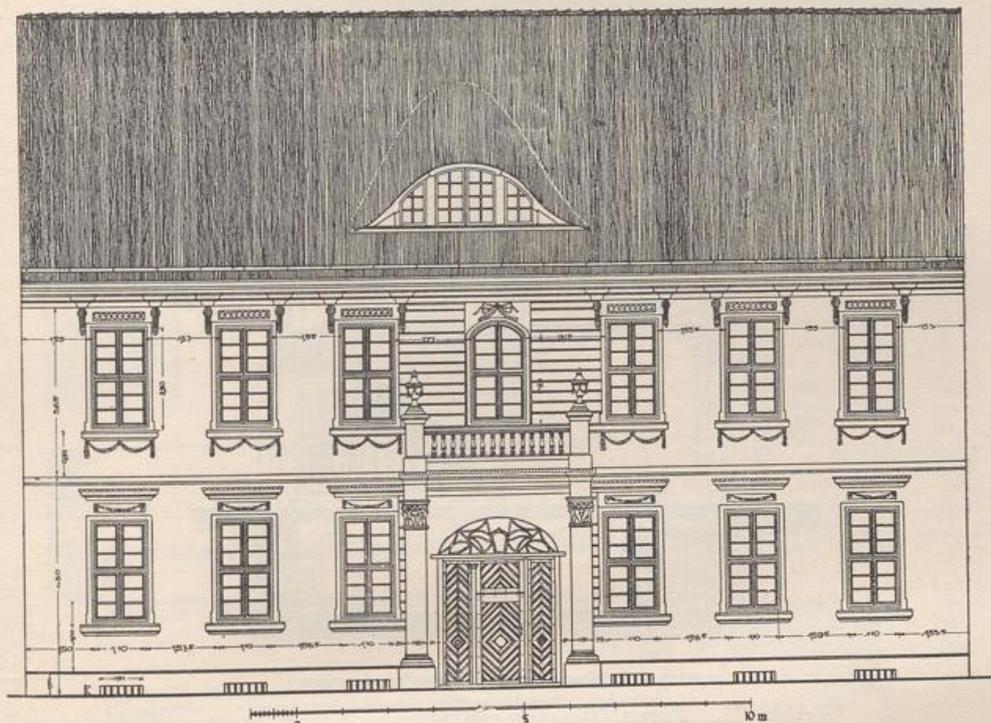


Abb. 70. Posen, Breslauer Straße 16.
Aufnahme des Verfassers 1913, gez. von W. Kühnelt.

Durch Wegfall unbelichteter Korridore und Beschränkung auf nur eine Mittelwand wird die Tiefe des Hauses eingeschränkt und eine gute Querlüftung bewirkt. Der Rest des Grundstückes wird zum Garten. Anbauten des XIX. Jahrhunderts haben allerdings durch ihre Seitenflügel (vgl. das Hindenburghaus, Abb. 68) in dieses gesunde System eine Bresche gelegt.

Eines der wertvollsten, aus jenem Zeitraum stammenden „Retablissementshäuser“ ist das Haus Breslauer Straße 16 (Abb. 69—71), das mit seinen 7 Fenstern Front und seiner Ähnlichkeit mit dem Gillyschen Grundriß sehr wohl auf den Einfluß dieses Meisters schließen

läßt, der von 1793—1806 in Posen tätig gewesen war. Im vorliegenden Fall vermutlich als Bauberater; denn die reichere Architektur des Hauses läßt deutlich auf diesbezügliche Abweichungen von der Norm und auf Sonderwünsche des Bauherrn¹⁾ schließen. Die hier beigegebene Abbildung zeigt eine Restaurierung des wiederholt umgebauten Hauses, wobei die noch vorhandene Hoftür mit reichem Sprossenoberlicht nebst

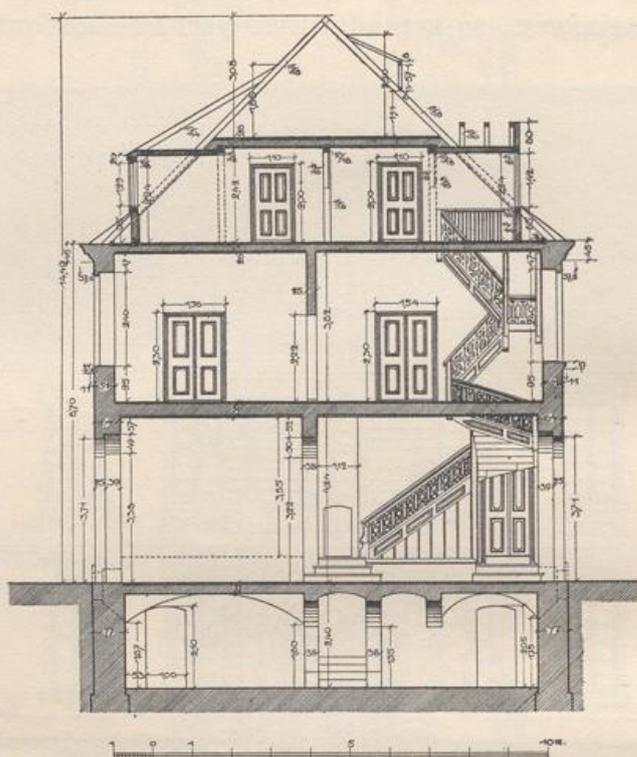


Abb. 71. Posen, Breslauer Straße 16, Querschnitt.
Aufnahme des Verfassers 1913, gez. Benthin.
(Vgl. hierzu die Abb. 69.)

Laterne straßenseitig angeordnet wurde, wo sie auch vermutlich der-einst eingebaut war. Ebenso wurden die noch vorhandenen Hoffenster bei der Restaurierung der Straßenansicht wieder verwendet. Im Gegen-

¹⁾ „Pietsch, Kgl. Preuß. Kriegs- und Domänenkassenrendant, hat den Fundum als einen wüsten Platz von der hiesigen Stadtkämmerei am 24. April 1797 erb- und eigenthümlich ohne Bestimmung eines Werthes acquirieret, solchen hier-nächst obgedachtermaßen bebauet, und daß dies auf seine Kosten und für eigene Rechnung geschehen, durch die eidlich abgehörten Zeugen, Maurermeister Schroeter und Zimmermeister Brandke nachgewiesen.“ Nach der gleichen Quelle wurde das Haus, das 10000 Taler Wert hatte, im Jahre 1825 für 8030 Taler und 1853 für 24000 Taler verkauft. (Gr. 8., S. 474.)

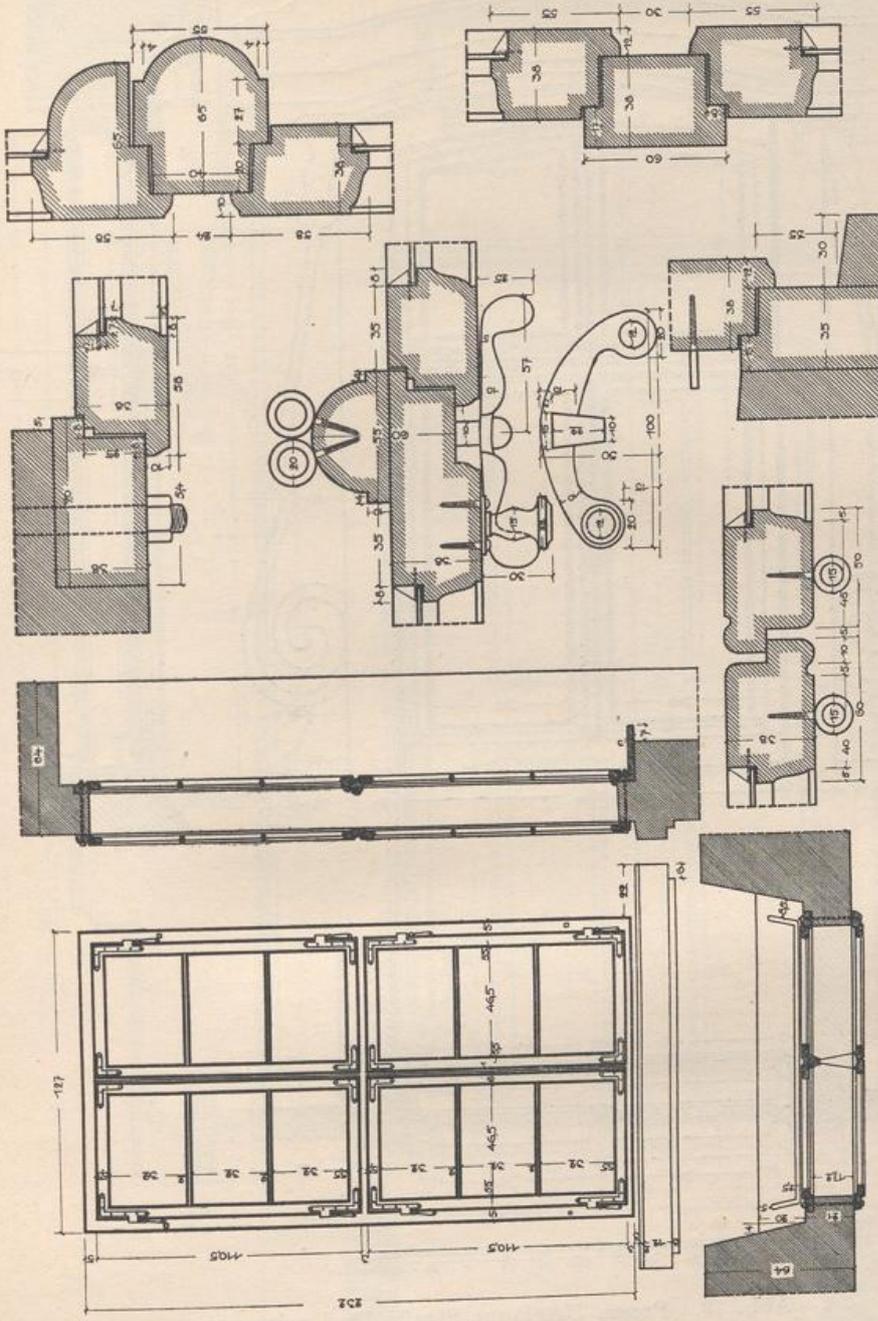


Abb. 72. Posen, Breslauer Straße 16, Fenster-Einzelheiten.
 Aufnahme des Verfassers 1913, gez. Schütte.

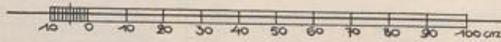
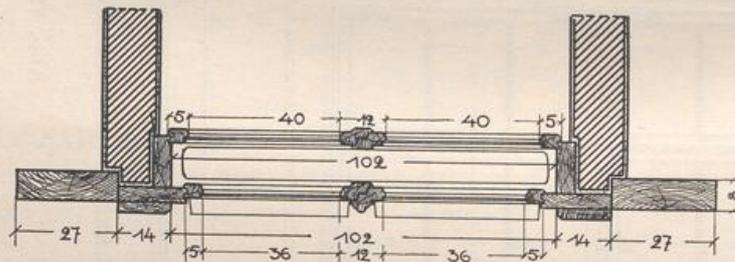
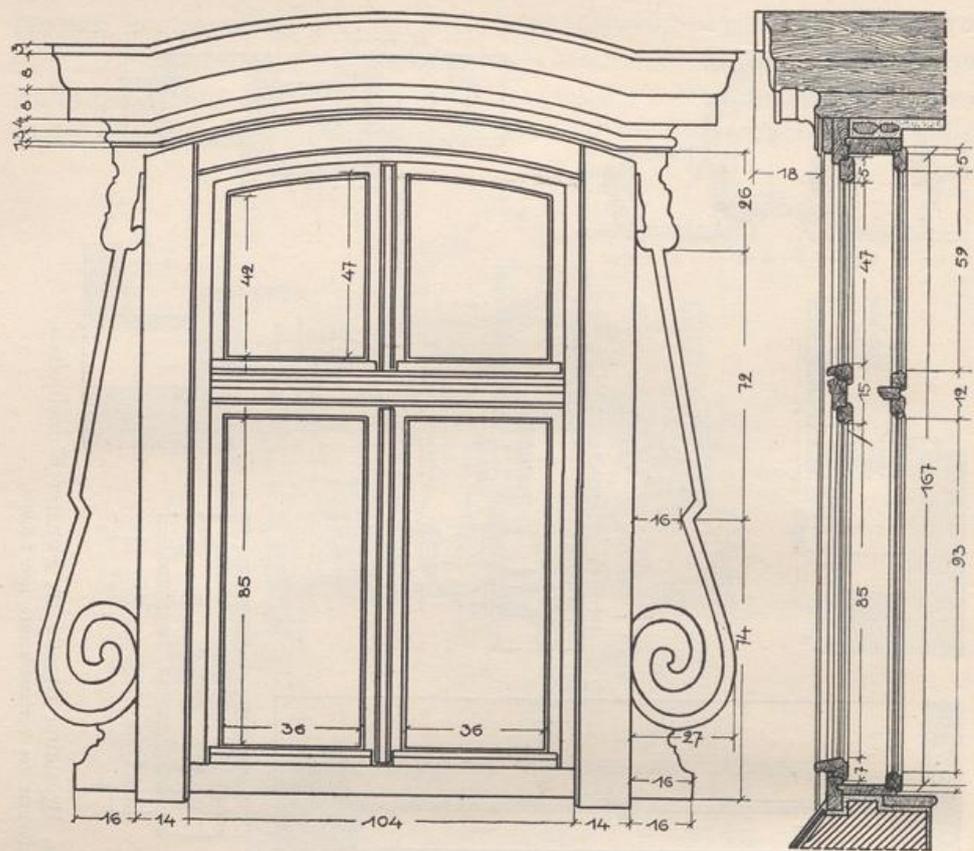


Abb. 73. Posen, Breslauer Straße 16, Dachgaupe.
Aufnahme des Verfassers, gez. Szulczewski.

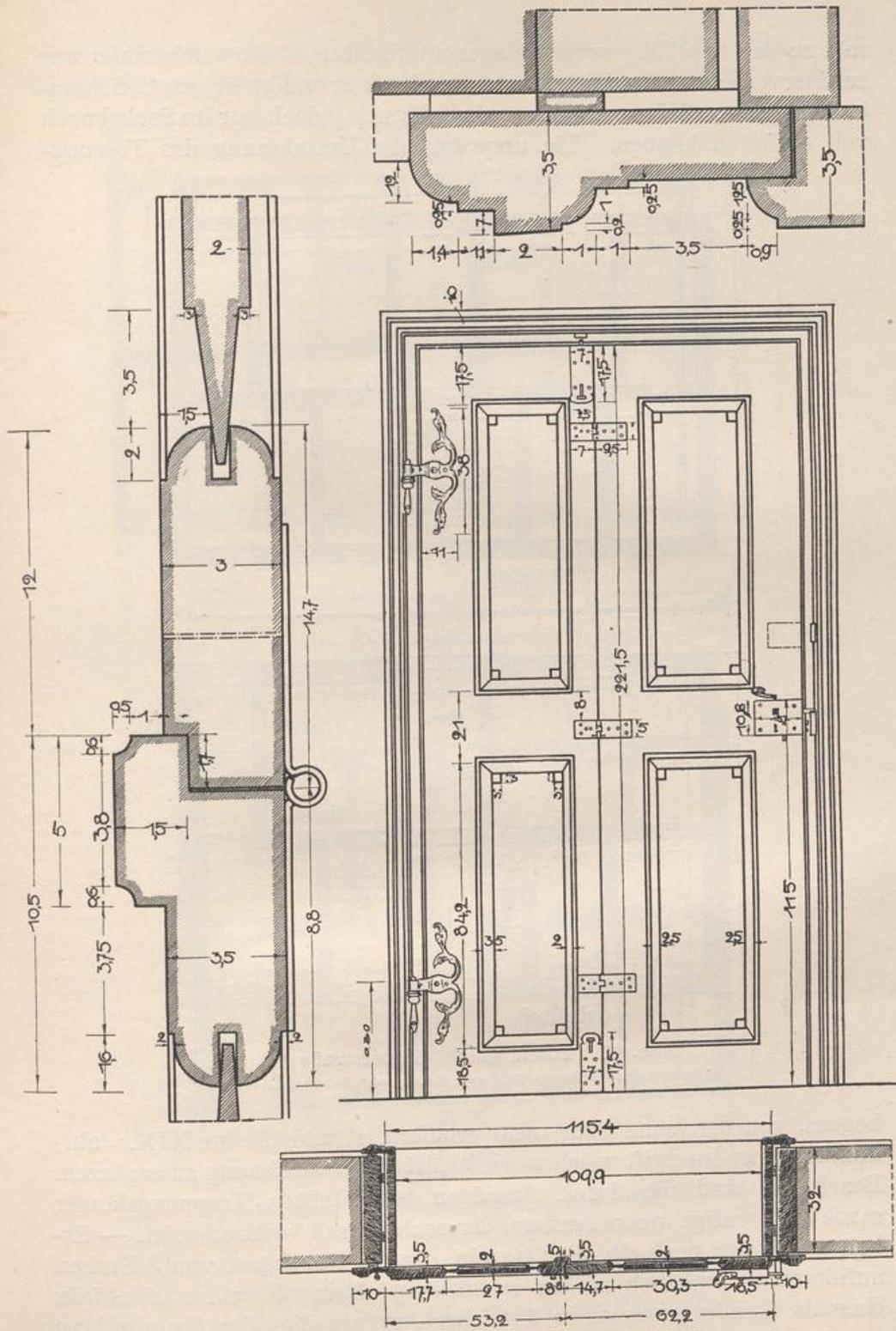


Abb. 74. Posen, Breslauer Straße 16. Einzelheiten einer Innentür.
 Aufnahme des Verfassers 1913, gez. Karl Neumann.

Große Gerberstraße 54 (Abb. 75) an gleicher Stelle zeigt. Bei diesem Hause, gleichfalls einem ausgesprochenen Retablissementsbau,

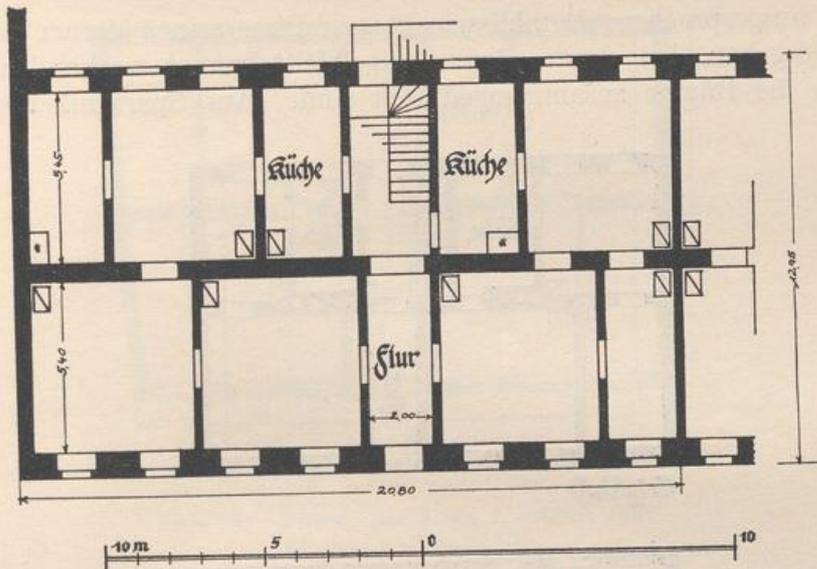


Abb. 76. Posen, Kleine Gerberstraße 11, erbaut 1838/39.
Aufnahme Prof. Dr. Bechtel.

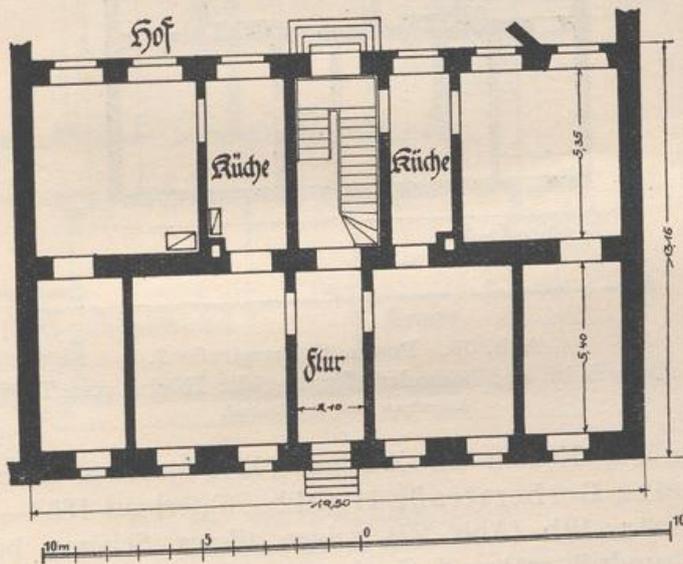


Abb. 77. Posen, Sapiehaplatz 10b.
Aufnahme Prof. Dr. Bechtel.

ist der Grundriß ebenfalls von der Durchfahrt bestimmt. Das Fehlen des Kamineinbaues links vom Flur läßt darauf schließen, daß hier je

Stockwerk nur 1 Küche vorgesehen war; für die Rauchgase der Stuben sorgten große, besteigbare Schornsteine, die trotz seitheriger Umbauten noch kenntlich sind.

Als ausgesprochene Retablissementsgrundrisse seien ferner solche wiedergegeben, bei denen eine einzige Mittelmauer vorhanden ist, sonach die Räume zusammengedrängt sind. Aus Sparsamkeitsrück-

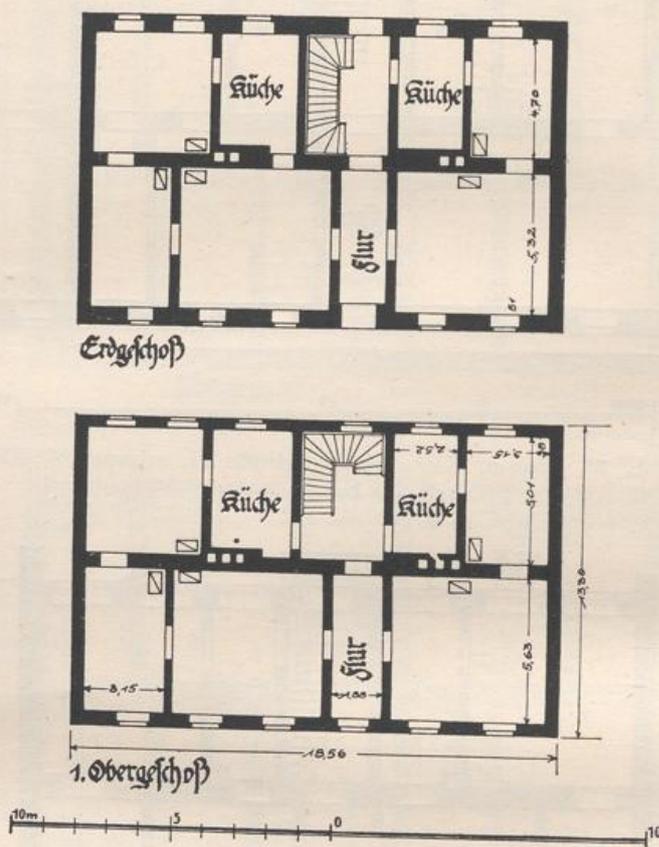


Abb. 78. Posen, Gerberstraße 2.
Beachtlich erscheint der besondere Zugang der Küche vom Treppenflur.
Aufnahme Prof. Dr. Bechtel.

sichten und auf Kosten der Zugänglichkeit einzelner Räume. Die Häuser Kleine Gerberstraße 11 (Abb. 76), erbaut 1838—1839, und Sapiehaplatz 10b (Abb. 77) zeigen dieses Schema bei nahezu gleichem Grundriß, während Gerberstraße 2 (Abb. 78) diesen nur insofern abgeändert aufweist, als sich der Treppenflur erweitert. Hier ist auch zu beachten, daß sich über dem Eingangsflur gleichfalls ein straßenseitiger Flurraum befindet, der den Zugang zu den Wohnräumen bildet. Wesentlich erscheint auch, daß in allen Beispielen die

Küche einen besonderen Flureingang besitzt. Beim Haus Am Dom 7, erbaut 1839 (Abb. 79), zeigt das Erdgeschoß einen durch-

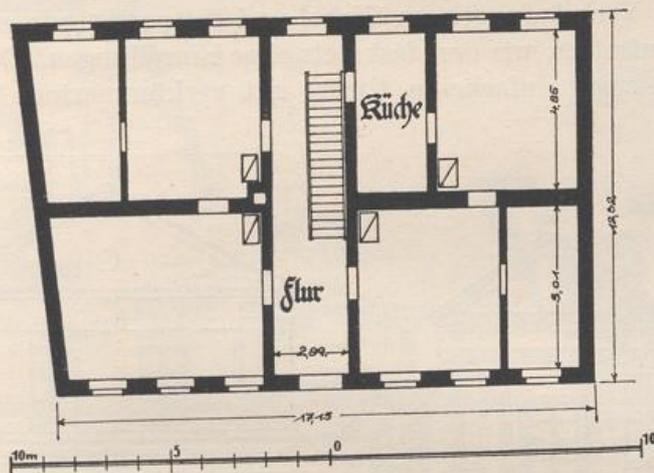


Abb. 79. Posen, Am Dom 7, erbaut 1839.
Aufnahme Prof. Dr. Bechtel.

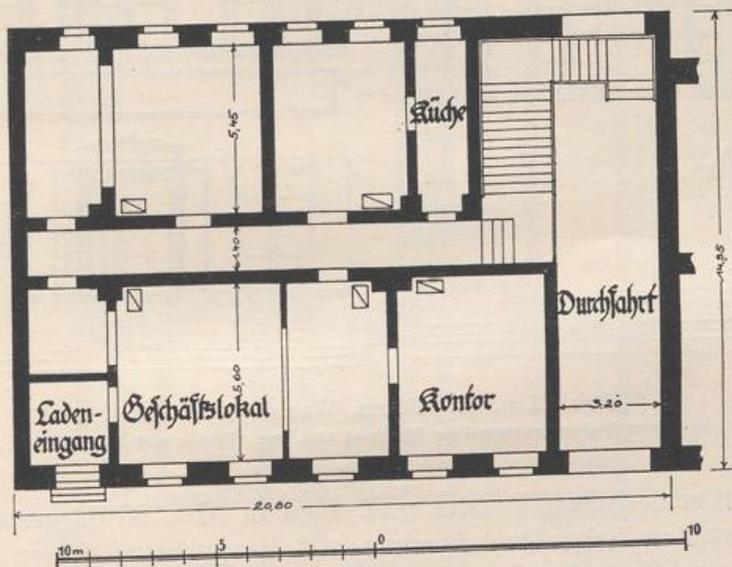


Abb. 80. Posen, Sapieha-Platz 10.
Aufnahme Prof. Dr. Bechtel.

gehenden Flur bei gleichem Grundrißschema, während sich bei Sapieha-Platz 10 (Abb. 80), einem zu Geschäfts- und Lagerzwecken errichteten Hause, der Flur zur Durchfahrt erweitert und zwei Mittelmauern die Erinnerung an das Musterhaus Gillys wachrufen.

Eine für die damalige Zeit interessante Baugruppe zeigen die Giebelhäuser Wassergasse 3, 4 und 5 (Abb. 81 und 82); ersteres steht formal den im vorigen Abschnitt genannten Markthäusern nahe, es zeigt reiche Verkröpfungen im Giebel und eigenartig geformten Ablauf des Giebelaufsatzes, wie dort fast stets ohne Einrollungen. Das Nachbarhaus Nr. 4 zeigt einfacheren Giebel mit verkümmertem Gesims, die

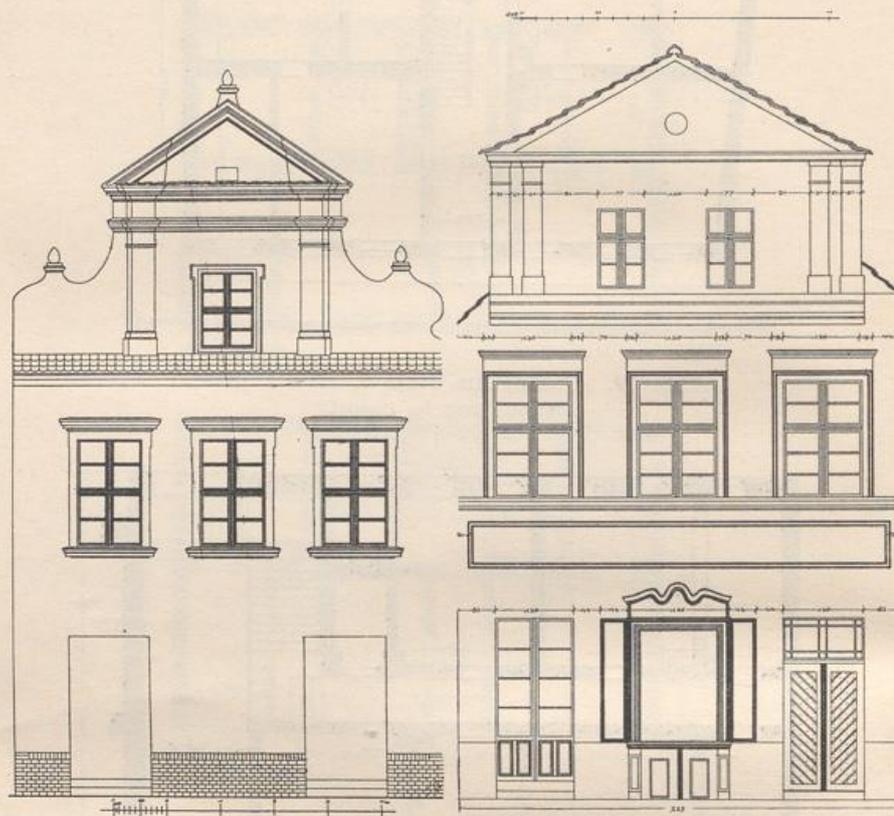


Abb. 81 u. 82. Posen, Wassergasse 3 u. 4.
Aufnahme Regierungsbaumeister Eberhard 1914. gez. Werner und K. Hoffmann.

typischen schlesischen Fenster und einen in Abb. 83 dargestellten bemerkenswerten Schaufensterausbau mit Klapppläden, dessen barocker Aufsatz und formale Gestaltung für jene Zeit charakteristisch sein mochten; ebenso der unter dem Schaufenster befindliche Kellerschacht.

Ein schönes Beispiel von Biedermeierarchitektur bietet auch das Haus Wassergasse 22 (Abb. 84) mit seiner strengen axialen Fensterteilung und dem Bestreben, durch schwach vortretende Risalite der Breitlagerung des Hauses entgegenzuwirken. Die Ornamentik hat Ähnlichkeit mit jener am Hause Schuhmacherstraße 5. Reizvoll wirken die

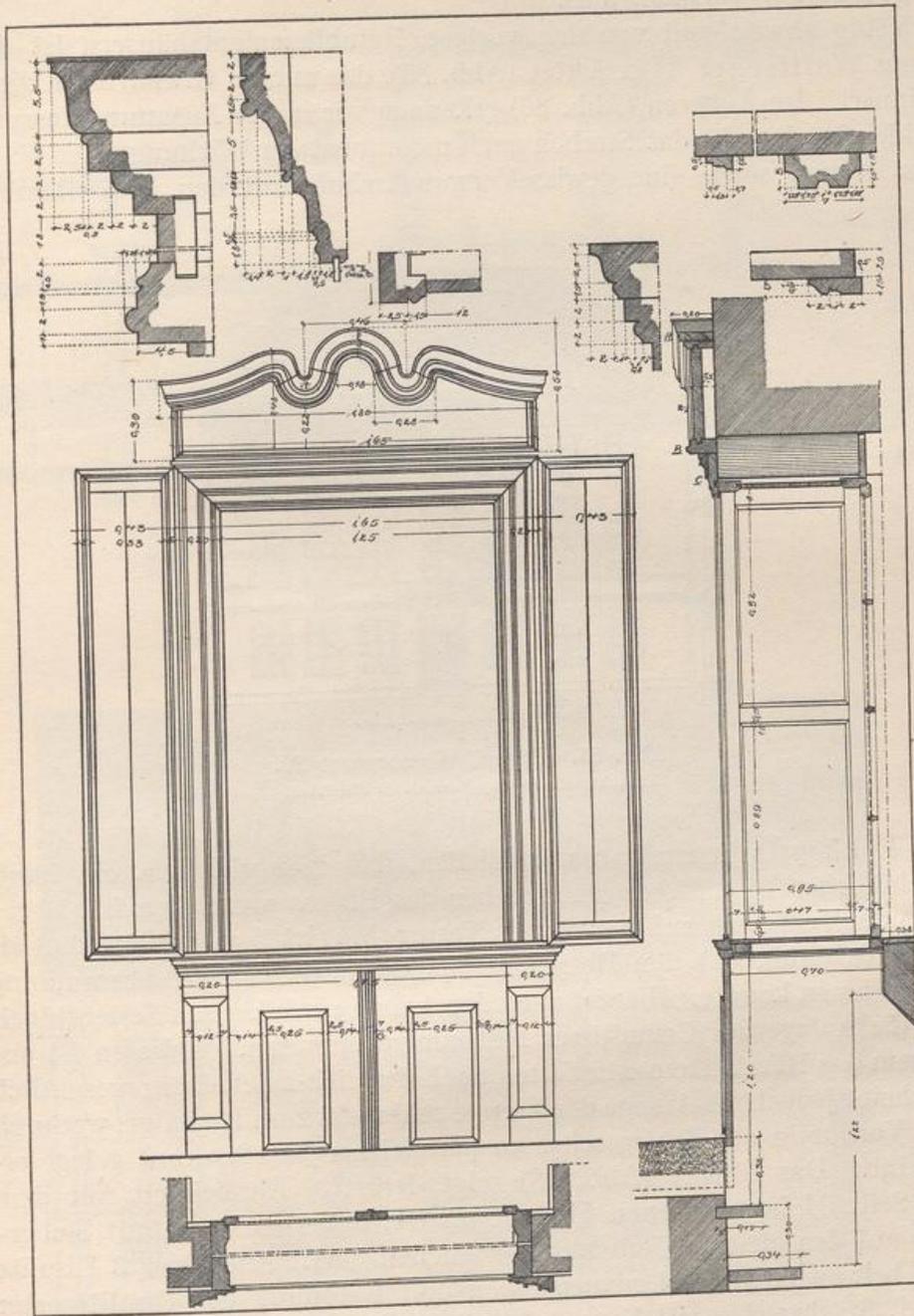


Abb. 83. Posen, Wassergasse 4.
 Einzelheit des Schaufensters zu Abb. 82.
 Aufnahme Regierungsbaumeister Eberhard 1914, gez. Sadowski.

Dachausbauten in der Axe der 3 Risalite als Ausklang des durch diese angedeuteten Vertikalismus.

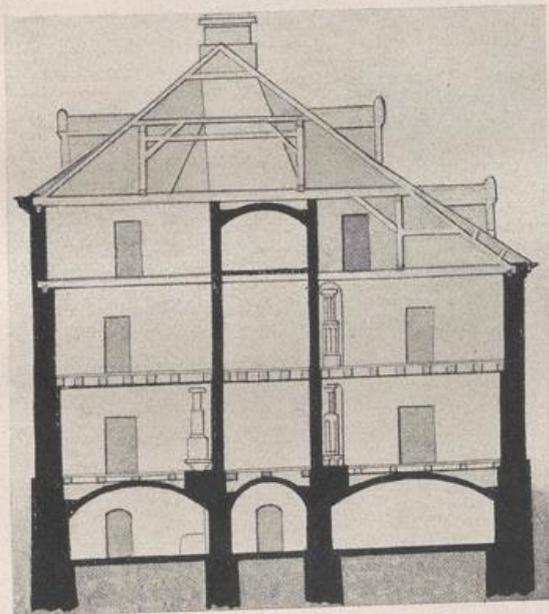
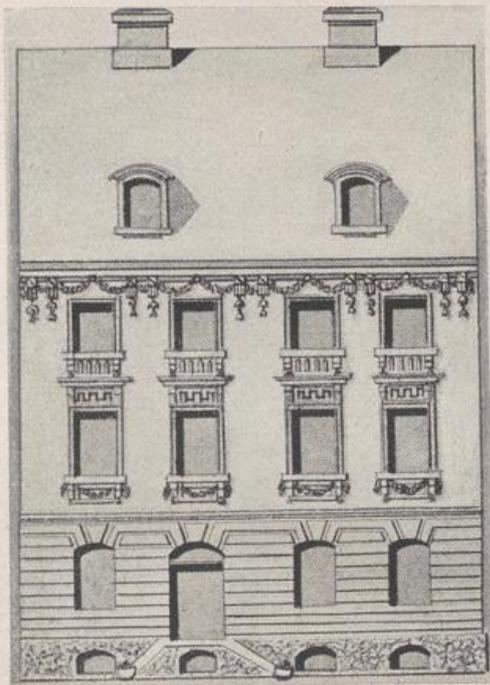
Völlig abweichend von den vorigen Retablissementshäusern ist das Haus Wallischei 47 errichtet (Abb. 85), das nur im Grundriß an diese erinnert. Im Äußeren (Abb. 86) erkennen wir in der Zusammenfassung beider Stockwerke das Streben nach monumentaler Wirkung. Die Nähe des Domes, sowie eine gewisse Verwandtschaft mit den Profanbauten



Abb. 84. Posen, Wassergasse 22.
Aufnahme Regierungsbaumeister Eberhard.

des Episkopats lassen darauf schließen, daß hier vielleicht ein fürstbischöflicher Baumeister als Urheber des Planes anzusehen ist.

Endlich sei noch auf das Haus Neuer Markt 5 verwiesen, daß als Eckhaus (Abb. 87) den Retablissementsgrundriß nur in Abwandlung übernehmen konnte. Hier ist auch der Anbau eines kleinen Seitenflügels für die Anlage des Grundrisses bestimmend gewesen. Indessen ist aus diesem das Retablissementsschema noch deutlich zu ersehen; wesentlich erscheint jedoch die Anlage der Treppe senkrecht zum Hausflur, wodurch der Vorflur in den Obergeschossen parallel zur Straßenfront gelegt erscheint. Das Äußere (Abb. 88) zeigt derartige Ähnlichkeit mit dem auf Seite 94 besprochenen Hause Abb. 84, daß man wohl mit Sicherheit auf den gleichen Baumeister schließen darf. Auch hier 3 Risalite mit bekrönenden Fledermausgaupen und Betonung der Risalitfenster des 1. Stockwerkes mit Konsolverdachungen und Festgehängen. Interessant ist, daß die schon beim Hause Alter Markt 78 erwähnte Freude an allegorischen Darstellungen (Taf. VIII) auch hier feststellbar ist, wobei jedoch an die Stelle kriegerischer Trophäen solche merkantilen



Meseritz, Markt 4. Pläne vom 18. Juli 1799.
Haus des Tuchhändlers Volmer, (Mauermeister Beittel).
Wohnhaus Napoleons I am 26. November 1806.
(Grundriß in Abb. 61.)

Grotte, Das Bürgerhaus in den Posener Landen.

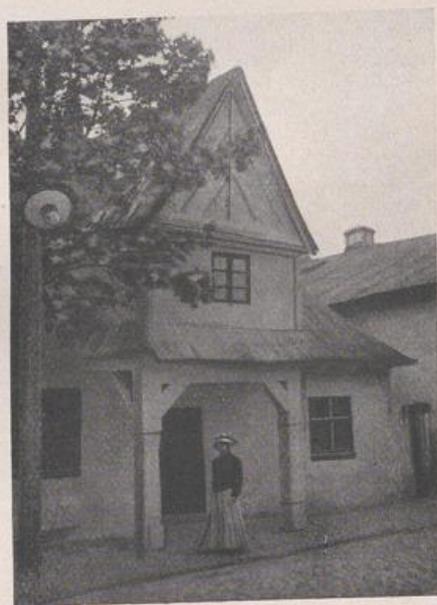


Kempen. (Abgebrochen.)

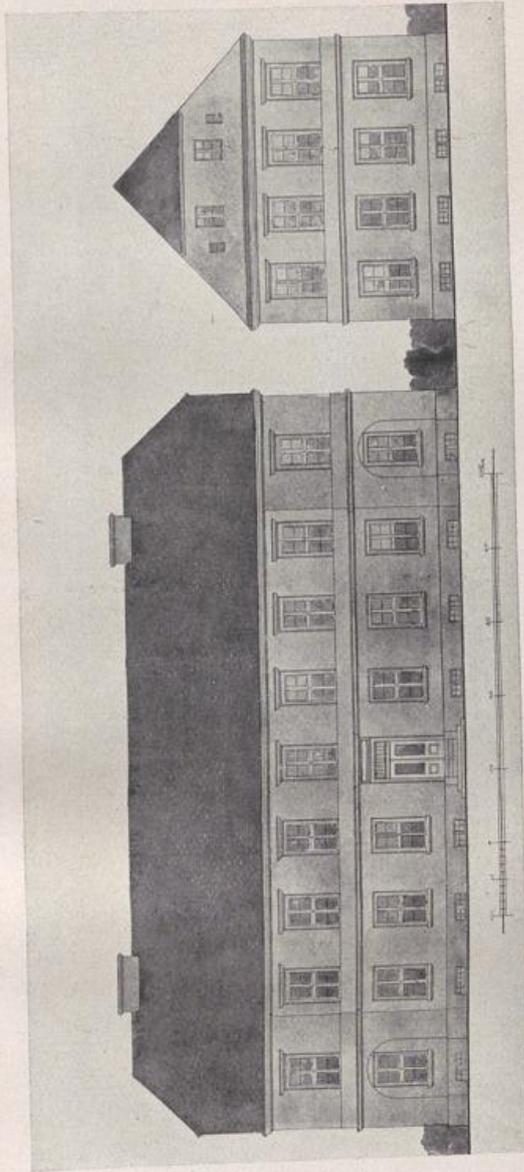


Gnesen, Am Dom.

Aufnahme Architekt B. D. A. Brücke in Neubrandenburg i. M.



Gnesen, Handwerkerhaus.



Haus David Gilly.

Von ihm für sich selbst erbaut als Muster für „Retablissemments“-Bauten;
Geburtshaus der Mutter des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Nach Kronthal. (Hierzu Grundriß in Abb. 66.)



Meseritz. Die schlichte, einheitliche Form der Häuser gemahnt an neuzeitliche Siedlungsanlagen.

Photo. Fischer.



Meseritz, Haus am Töpfermarkt (s. Stadtplan Nr. 178/179).

Aufnahme des Verfassers.

Tafel XXXVII



Meseritz, Typische Bürgerhäuser.
Aufnahme des Verfassers.



Meseritz, Typische Bürgerhäuser.
Photo. Fischer.

Tafel XXXVIII



Meseritz, Häuser am Töpfermarkt 183 u. 184;
vgl. Stadtplan, Abb. 98.



Meseritz,
Tür im Hause Töpfermarkt 183.

Aufnahmen des Verfassers.



Fraustadt, Geogauerstraße 7.
Aufnahme W. Grosmann. (Vgl. Abb. 99.)



Biedermeier-Wohnhaus in Rawitsch.
(Vgl. Abb. 100.)



Aus dem Regierungsbezirk Bromberg.
Patrizierhaus.

Tafel XL



Bürgerhäuser aus dem Regierungsbezirk Bromberg.

Gepräges treten, so z. B. der Merkurskopf, Warenballen, Tonnen, Zuckerhut, Anker, Füllhörner usw. Es scheint sich also um das Haus eines vornehmen Kaufmannes zu handeln, der hier, am Neuen Markt, seinen Warenstapel besaß.

Die in jener Zeit entstandenen Häuser der Judenstraße, die alleamt vorher (1803) durch Feuer vernichtet worden waren, sind Zwei- bzw. Dreifensterhäuser, die ehemals wohl sämtlich Giebel besaßen, die

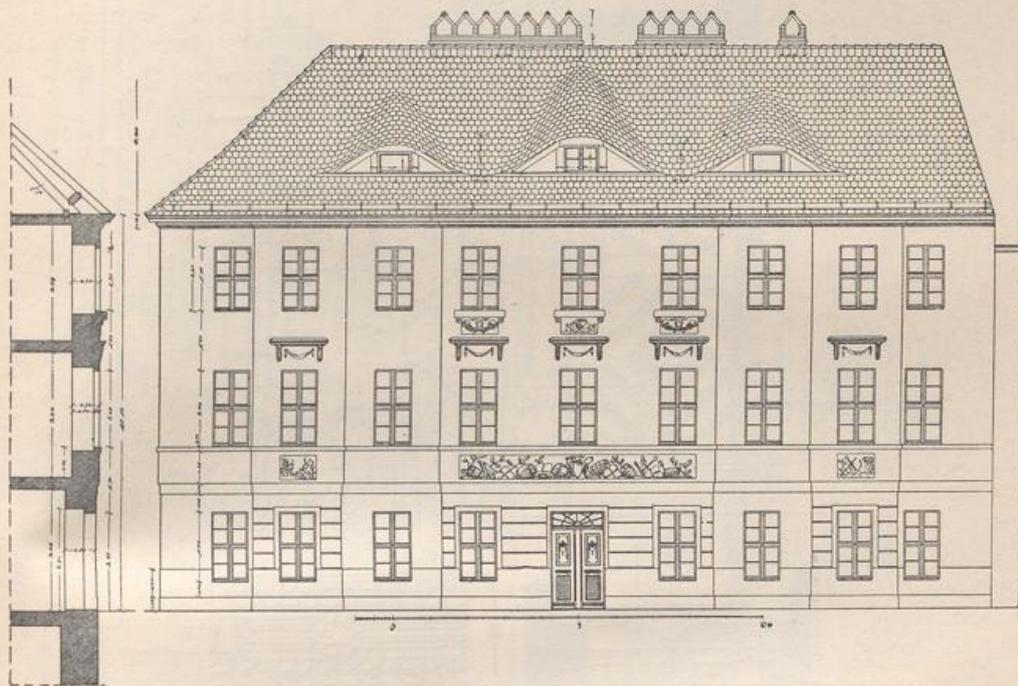


Abb. 88. Posen, Neuer Markt 5. (Grundriß in Abb. 87.)
Aufnahme Regierungsbaumeister Eberhard 1914, gez. von A. Loske.

aber bei dem engen Wohnraum des Ghetto z. T. durch Aufstockung verbreitert und als Traufenhäuser ausgebildet wurden.

Eine besondere Baukultur weisen die Haustüren in Posen auf, die nicht nur an sich interessante Einzelheiten zeigen, sondern auch vorbildlich waren für gleichartige Bauteile in den Städten der Provinz. Die älteren Beispiele zeigen noch kleinere Füllungen mit stark profilierten Kehlleisten.

Das gleiche Motiv, etwas abgewandelt, zeigt das vorerwähnte Retablissemmentshaus Schuhmacherstraße 5; in all diesen Beispielen sind die aufgelegten Rosetten charakteristisch, die auch beim Hause Nasse Gasse 3 erscheinen, jedoch nur einmal und in einer durch hübsche Linienführung gekennzeichneten Füllung. Hier sowohl wie beim Hause Breitstraße 25 erinnert die untere sockelartige Füllung noch an das altdeutsche Haustür-

motiv, bei dem der obere Flügel gesondert zu öffnen war. Völlig abweichend von den vorigen Beispielen ist die Türe im Hause Judenstraße 32 gestaltet, deren Füllungen durch breite Gurtbänder eingefasst sind. Im Hause Breitenstraße 20 ist eine einzige, große Füllung in dreifacher Unterteilung vorhanden, deren Einfassungsleisten den charakteristischen Biedermeierrahmen nachahmen¹⁾.

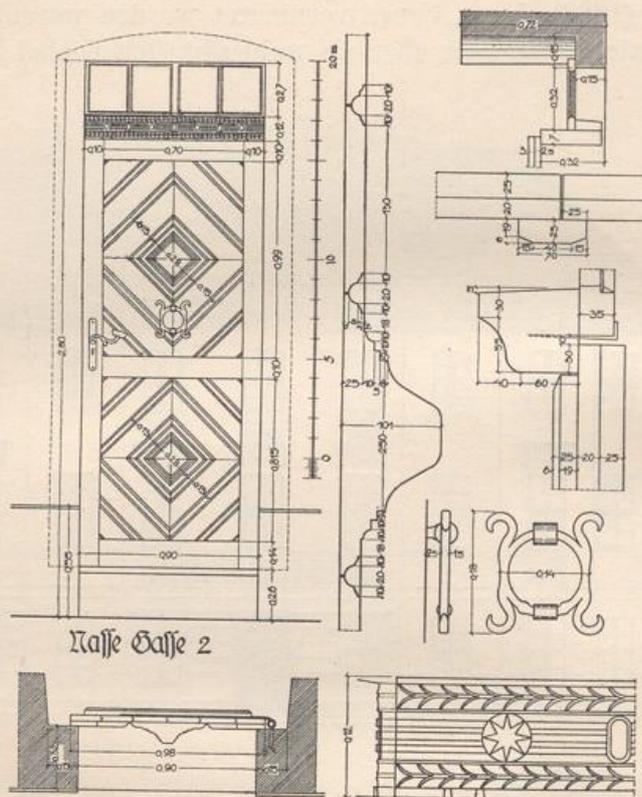


Abb. 89. Posen. Alte Haustür, Nasse Gasse 2.
Aufnahme des Verfassers.

Einfachere Türen mit verdoppelten Füllungen und schräger Verbreiterung weisen die Häuser Nasse Gasse 2 (Abb. 89) und Ostrowek 9 (Abb. 90) auf. Bei einzelnen der vorgenannten Beispielen sind Kerbschnittverzierungen sowie schmiedeeiserne Beschläge beachtenswert. Eine Zusammenstellung von Türdrückern aus Posen und Frau-stadt ist hier in Abb. 91 beigegeben und erweist den Hochstand der Schmiede- und Gießkunst des Landes.

¹⁾ Aus Platzmangel konnten diese vom Verfasser maßstäblich aufgenommenen Beispiele hier nicht wiedergegeben werden.

Alle Eisenbefestigung aus Pöper.

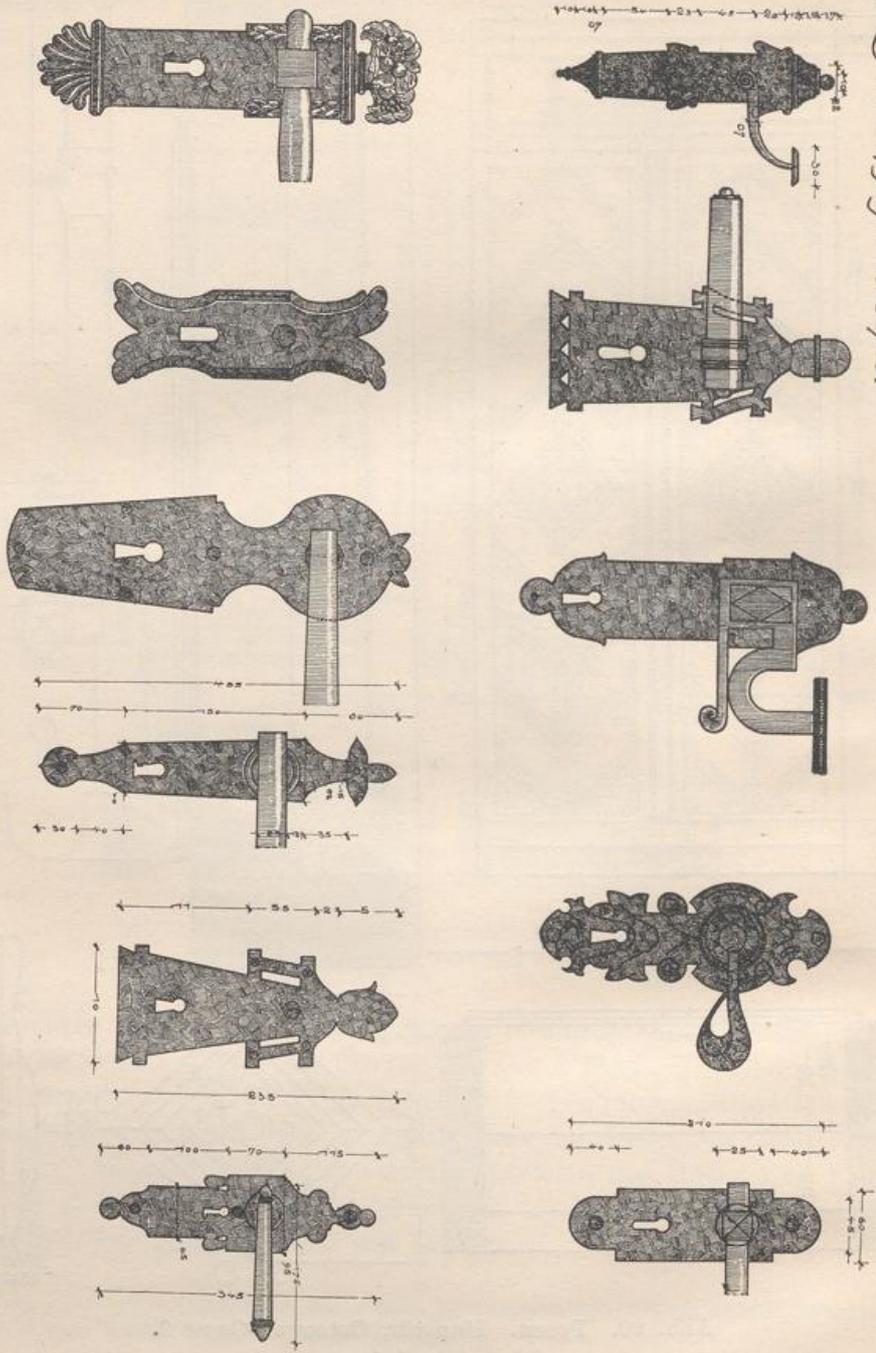


Abb. 91. Pöper und Fraustadt. Alte Türschilder.
 Aufnahme des Verfassers 1919, gez. Gucknecht.